

SASCHA DÜMIG (Frankfurt)

## **Die Parallele Architektur und ihre Anwendbarkeit in der klinischen Praxis– Konzeptionell relevante Aspekte am Beispiel des unauffälligen und gestörten Phonologieerwerbs**

**Schlagworte:** klinische Praxis, Phonologieerwerb, unauffällig, gestört  
*Der Beitrag entstand im Rahmen eines Forschungsprojektes.*

### **Abstract**

---

#### **Hintergrund:**

Die Schere zwischen genuin linguistischer Theoriebildung und sprachtherapeutischer Praxis ist stetig zunehmend. Vor allem die Forschung im Rahmen der Generativen Grammatik zeigt innerhalb des deutschsprachigen Raums kaum Schnittstellen zu kognitionswissenschaftlich fundierten Handlungsorientierungen in Diagnostik und Therapie von Spracherwerbsstörungen.

Die Parallele Architektur von Ray Jackendoff (2002) ging aus der Kritik an der chomskyschen Tradition grammatischer Theoriebildung hervor und hat den expliziten Anspruch, eine stärkere Kompatibilität von generativer Grammatiktheorie und neueren kognitions- und neurowissenschaftlichen Erkenntnissen zu gewährleisten. Besonders die Integration des echtzeitlichen Produktions- und Perzeptionspfades, die mit der Aufgabe einer reinen Kompetenzgrammatik einhergeht, stellt eine psycholinguistisch orientierte, konstruktive Innovation dar. Die Parallele Architektur ist in der Linguistik und Philosophie des Geistes häufiger Gegenstand fruchtbarer Kontroversen (z.B. Boeckx & Piatelli-Palmarini (2005); Griffin & Dennett (2008)), ihre klinische Applikation steht allerdings noch aus.

#### **Ziel und Fragestellung:**

An zwei ausgewählten Fallbeispielen des unauffälligen und gestörten Phonologieerwerbs, soll in diesem Vortrag illustriert werden, inwiefern sich mit der Parallelen Architektur Spracherwerbsverläufe modelltheoretisch fassen lassen. Zentral fokussiert werden soll vor allem auf eine nichtlineare phonologische Perspektive, die in diesem neuen Grammatikmodell integraler Bestandteil ist, sowie auf diagnostische und therapeutische Implikationen

#### **Methode:**

Komparative Spontansprachanalyse der phonologischen und lexikalischen Inventare eines sprachunauffälligen und sprachgestörten Kindes (1;6 Jahre vs. 5;8 Jahre).

#### **Ergebnisse:**

Phonologisch wenig komplexe Silben werden in der Produktion beider Kinder präferiert. Diese werden im ungestörten und gestörten Erwerb als Proto- und Zielwörter realisiert. Im gestörten Erwerb zeigt sich zusätzlich, dass Protowörter mit voll spezifizierten morphosyntaktischen Strukturen realisiert werden.

#### **Schlussfolgerung:**

Protowörter sind keine phonetischen Ganzheiten (Sprechsilben), sondern bereits phonologisch strukturiert. Diese phonologische Struktur kann direkt mit semantischer Information assoziiert sein oder indirekt über zieladäquate morphosyntaktische Repräsentationen. Somit müssen multiple Schnittstellen zwischen den Sprachverarbeitungskomponenten Phonologie, Syntax und Semantik bestehen, wie sie in der Parallelen Architektur postuliert werden.

**Literatur:**

- Boeckx, C. & Piatelli-Palmerini, M. (2005). Language as a natural object, linguistics as a natural science. *Linguistic Review*, 22, 447–466.
- Jackendoff, Ray (2002). *Foundations of Language. Brain, Meaning, Grammar, Evolution*. New York: Oxford University Press.
- Levelt, W. J. M., Roelofs, A., & Meyer, A. S. (1999). A theory of lexical access in speech production. *Behavioral and Brain Sciences*, 22, 1–75.
- Griffin, R. & Dennett, D.C. (2008). What does the study of autism tell us about the craft of folk psychology? In: T. Striano & V. Reid (Eds.). *Social Cognition: Development, Neuroscience, and Autism*. Oxford: Wiley-Blackwell, 254-280.

**Kontaktadressen:**

---

Sascha Dümig  
Institut für Linguistik / Goethe-Universität Frankfurt am Main  
Mail: [Duemig@lingua.uni-frankfurt.de](mailto:Duemig@lingua.uni-frankfurt.de)